

Wolfgang Amadeus  
**MOZART**

---

**Der Schauspieldirektor**

KV 486

per Soli (SSTB), 2 Flauti, 2 Oboi, 2 Cl  
2 Fagotti, 2 Corni, 2 Clarini, Tr  
2 Violini, Viola, Violoncello e C

herausgegeben von  
Ulrich Le

• Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

• Urtext

Klavierauszug / Vocal score  
Paul Horn



---

Carus 51.486/03

# Inhalt

Vorwort	3	3. Terzett (Madame Herz, Mademoiselle Silberklang, Monsieur Vogelsang) Ich bin die erste Sängerin	29
<b>Szenenfolge</b>			
Sinfonia	4	Letzter Auftritt (Die Vorigen, Eiler, Madar Was hab ich gehört, Hr	
Erster Auftritt (Frank, Puf) Lustig, Herr Direktor, wir haben Permission	10	4. Schlussgesang (Madame Her Monsieur V Jeder Ki	43
Zweiter Auftritt (Vorige, Eiler) Ihr Diener, lieber Frank	11		
Dritter Auftritt (Die Vorigen, Madame Pfeil) Wie, Herr Frank?	11		
Vierter Auftritt (Vorige, Madame Krone) Kommt die Prinzessin auch?			
Fünfter Auftritt (Vorige, Herz) Mich freut es recht sehr, Sie ke			
Sechster Auftritt (Die Vorigen, Madam Ah! Madame Vog			
Siebenter Auftritt (Frank, Pi Hier h mein	19		
	20		
	24		
	25		
Neunter Auftritt (Vorige, Madame und Monsieur Vogelsang) Hier, Herr Frank, hab ich die Ehre, Ihnen meinen Mann aufzuführen	28		

Zu diesem Werk ist folgendes Aufführungsmaterial erschienen:  
Partitur (CV 51.486), Studienpartitur (CV 51.486/07),  
Klavierauszug (CV 51.486/03), Violino I (CV 51.486/11),  
Violino II (CV 51.486/12), Viola (CV 51.486/13),  
Violoncello (CV 51.486/14), Contrabbasso (CV 51.486/15),  
13 Harmoniestimmen (CV 51.486/09).

## Vorwort

Im Herbst 1785 erzielte Wolfgang Amadeus Mozart nach mehreren gescheiterten italienischen Opernprojekten einen entscheidenden Erfolg: Die ohne offiziellen Auftrag begonnene und binnen weniger Wochen zu einem stattlichen Manuskript herangewachsene Oper *Le nozze di Figaro* KV 492 wurde an der Wiener Hofoper angenommen und sollte im Frühjahr 1786 zur Aufführung kommen. In die hektische Arbeit am 3. und 4. Akt fiel kurzfristig der ehrenhafte und auch finanziell lukrative Auftrag, einen Einakter zu komponieren, der beim Besuch des Generalgouverneurs der (habsburgischen) Niederlande – Koregenten waren die Schwester des Kaisers, Marie Christine, und ihr Gemahl Herzog Albert von Sachsen-Teschen – in Wien aufgeführt werden sollte. Kaiser Joseph II., der musikalische Wettkämpfe liebte, wollte für seine Gäste die beiden beliebtesten Gattungen der Bühnenmusik, italienische Oper und deutsches Singspiel, gegeneinander antreten lassen und gab hierfür bei einem auf dem jeweiligen Gebiet führenden Musiker ein Werk ähnlicher Grundkonzeption in Auftrag. Für die italienische Oper wurde Antonio Salieri auserkoren, mit dem deutschen Singspiel Wolfgang Amadeus Mozart betraut. Die erste Aufführung fand bei einem großen Fest in der Orangerie von Schloss Schönbrunn am 7. Februar 1786 statt; hierfür wurden an den beiden Enden der Orangerie jeweils Bühnen eingerichtet.

Mozarts *Schauspieldirektor* KV 486 hatte gegen Salieris quirlige Buffa-Parodie *Prima la musica, poi le parrucche* den leichteren Stand. In einem Bericht über die Festlichkeiten in der Wiener Zeitung treffend als „Schauspiel mit Musik“ bezeichnet, stellt das Werk eigentlich keine Oper mehr beginnt *Der Schauspieldirektor*, sondern ein Singspiel von Johann Gottlieb Stephanie dem Jüngeren. Stephanie hatte für Mozart bereits den Text zur *Entscheidung der Serail* KV 384 geliefert, als Theaterstück über die Verhaftung eines solchen, und in *Die Schauspieler* KV 486 hatte er die komische Züge an.

Auf der Bühne tut sich *Der Schauspieldirektor* durch die heute übliche Mischung aus Musiktheater und Singspiel aus. Die Musiktheaterstücke mit Gesang und Musik, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gesondert als Oper und Singspiel bezeichnet wurden, wurden durch die Wirkung der *Opern* und *Singspiele* gesammelt. *Der Schauspieldirektor* hatte der heute vielbesprochenen *Opern* durchaus seinen Anteil, und die *Singspiele* Anspielungen auf tagesaktuelle Ereignisse.

*Der Schauspieldirektor* hat Vorbilder: Die italienischen Nummern hat Vorbilder: Die *Opern* entlehnt beispielsweise Motive aus Johann Christoph Friedrich Bachs Dichtung *Da schlägt des Abschieds-Blatt* (1779) und Pietro Metastasios *La Partenza* (1725) mit solchen *Singspielen*. Eberhard Karl Schmidts *Lied der Trennung* (später von Mozart als KV 519 in Musik gesetzt), die dem Publikum durch die Lektüre von Musenalmanachen gut bekannt waren. Den Schein des Bekannten erweckte dem damaligen Publikum sicher auch das Rondò, das locker an eine Dichtung von Johann Martin Miller, die erstmals im *Vossischen Musenalmanach* von 1779 gedruckt wurde, anknüpft.

Stephanies „Gelegenheitsstück“, wie es das gedruckte Textbuch zu Recht nennt, ist damit bei weitem besser als sein Ruf. Die Zeitbezüge sind aber schwer wieder zu vermitteln; sie haben seit Mozarts Zeit dazu gereizt, das Stück zu aktualisieren. So wurde das Stück schon 1797 in Weimar unter Goethes Aufsicht in einer Bearbeitung von Christian August Vulpius gegeben, der Mozarts Musik mit einer ähnlich gearbeiteten Komposition, *L'Impresario* von Domenico Cimarosa, kombinierte, um den Musikanteil des Werkes zu erhöhen. Eine Neuauflage unternahm auch Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Xaver, der 1808 eine neue Fassung des *Schauspieldirektor* als *direktor* seines Vaters hinzukommt, und man sich im 19. und 20. Jahrhundert in der Textfassung, die die Musik außer in den „niemals“ von Raimund oder Nestor verdrängt, verschwinden war, nicht hielt. *Der Schauspieldirektor* wird durch die Bearbeitung und damit seiner Partitur, die in der ersten Ausgabe einem Schauspiel mit Musik, in der zweiten Ausgabe eine komische Oper.

Das Autograph, das Mozart in der ersten Ausgabe niedergeschrieben hat, scheint die ursprüngliche Fassung zu geben. Im Autograph sind die Nummern nach der Ouvertüre, die in den Quellen als Sinfonia bezeichnet ist, in der Singstimme ein. Alle übrigen Quellen sind in sich selbst – miteinander übereinstimmend – Originalen. Obgleich sie nicht durch Mozarts Einwirkung belegt sind, ist an ihrer Echtheit kaum zu zweifeln. Die Ausgabe ist mit einem entsprechenden Verweis in die Ausgabe aufgenommen wurden.

Die Ausgabe beruht mit freundlich erteilter Bewilligung auf dem Partiturotograph, das anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Komposition im Jahre 1986 durch die Pierpont Morgan Library im Faksimile veröffentlicht worden ist. Die fast korrekturen- und fehlerfrei niedergeschriebene Entwurfspartitur bereitet keine editorischen Schwierigkeiten; nur die genannten Ritornelle mussten der Münchner Konkordanzquelle entnommen werden.

Für weitere Informationen sei auf das ausführliche Vorwort zur Partitur (Carus 51.486) verwiesen.

Ithaca/NY/USA, im Frühsommer 2005 Ulrich Leisinger

# Der Schauspieldirektor

KV 486

Wolfgang Amadeus Mozart

1756–1791

Klavierauszug: Paul Horn

## Sinfonia

**Allegro assai**

**Tutti**

Flauti  
Oboi  
Clarinetti  
Fagotti  
Corni  
Clarini  
Timpani  
Archi

**Archi**

*p*

Musical score for measures 1-4. The top staff is for woodwinds and strings, and the bottom staff is for the piano. The tempo is Allegro assai. The key signature has one sharp (F#). The score begins with a **Tutti** marking. The piano part features a rhythmic accompaniment of eighth notes.

Musical score for measures 5-9. The piano part continues with eighth notes. A **Tutti** marking is present above the staff. The dynamic *f* is indicated.

Musical score for measures 10-14. The piano part continues with eighth notes. A **Archi** marking is present above the staff. The dynamic *p* is indicated.

Musical score for measures 15-19. The piano part continues with eighth notes. A **Tutti** marking is present above the staff. The dynamic *f* is indicated. A **VI** marking is present above the staff.

Musical score for measures 20-24. The piano part continues with eighth notes. The dynamic *f* is indicated.

Musical score for measures 25-29. The piano part continues with eighth notes. The dynamic *f* is indicated.

Musical score for measures 30-34. The piano part continues with eighth notes. A **Archi** marking is present above the staff. The dynamic *sf* is indicated.

Aufführungsdauer (ohne Dialoge) / Duration (without dialog): ca. 28 min.

© 2008 by Carus-Verlag, Stuttgart – CV 51.486/03

Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten. / Any unauthorized reproduction is prohibited by law.

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Printed in Germany / www.carus-verlag.com

Urtext  
edited by Ulrich Leisinger

PROBENUR  
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

36

*sf* Ob *p* *sf* Fg *p* *sf* *p* *p*

41

Archi *sf* *p* *sf* *p* *sf*

46

*sf* *p* *sf* *p*

50

Ob, Fg *sf* *p* *p* *p*

55

60

PROBEKOPPIERT  
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

70

75

80

85

89

93

97

103

Musical score for measures 103-106. The treble clef part features eighth-note patterns, while the bass clef part consists of chords.

107

Musical score for measures 107-110. The treble clef part features eighth-note patterns, while the bass clef part consists of chords.

111

Archi *p* Fl, Ob, Fg

Musical score for measures 111-114. The treble clef part features eighth-note patterns, while the bass clef part consists of chords. Includes dynamic marking *p* and instrument abbreviations.

115

Musical score for measures 115-118. The treble clef part features eighth-note patterns, while the bass clef part consists of chords.

119

Musical score for measures 119-123. The treble clef part features eighth-note patterns, while the bass clef part consists of chords.

124

Tutti *f* Archi *p*

Musical score for measures 124-127. The treble clef part features eighth-note patterns, while the bass clef part consists of chords. Includes dynamic markings *f* and *p*, and instrument abbreviations.

Archi *p* Tutti *f* *p* *f* *p* *f* *p*

Musical score for measures 128-131. The treble clef part features eighth-note patterns, while the bass clef part consists of chords. Includes dynamic markings *p* and *f*, and instrument abbreviations.

134 *f* *p* *cresc.* *f* Tutti

139

144

149 Archi Cor *sf* *p* *sf* *p* *sf* *p*

154 Ob Archi *sf* *p* *sf* *p*

155 *sf* *p* *sf* *p* *sf* *p*

Fl, Ob, Fg *sf* *p* *p* *sf* *p*

PROBEKOPPIERT  
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



169

Musical notation for measures 169-173. Treble clef with eighth-note patterns and slurs. Bass clef with chords and eighth notes.

174

Musical notation for measures 174-178. Treble clef with eighth-note patterns and slurs. Bass clef with eighth notes.

179

Musical notation for measures 179-183. Treble clef with eighth-note patterns and slurs. Bass clef with chords and eighth notes.

184

Musical notation for measures 184-188. Treble clef with chords and slurs. Bass clef with eighth notes.

189

Tutti

Musical notation for measures 189-193. Treble clef with chords and slurs. Bass clef with eighth notes. "Tutti" marking.

194

Musical notation for measures 194-198. Treble clef with eighth-note patterns and slurs. Bass clef with eighth notes. Trills marked "tr".

Musical notation for measures 199-203. Treble clef with chords and slurs. Bass clef with eighth notes.

PROBENPAPIER  
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

# Erster Auftritt

*Frank, gleich darauf Puf*

Puf:

Lustig, Herr Direktor, wir haben Permission.

Frank:

*(munter)*

Wo, lieber Puf?

Puf:

In Salzburg.

Frank:

*(seufzend)*

In Salzburg! dem Vaterlande des Hanswursts!

Puf:

O nur keine Grillen! Sein Sie froh, dass wir irgendwo unterkommen. Wenn die Kunst nach Brot geht, muss es ihr gleich viel sein, welche Türe ihr offen steht. Es sind überdies noch Bedingungen dabei. Lauter lustige Stücke, Ballette und Opern müssen Sie geben.

Frank:

Und vom besten Gepräge, nicht wahr? Was kostet nicht schon eine gute Gesellschaft! Dann erst Ballette! Opern! Und dafür am Ende eine geringe Einnahme?

Puf:

Ja, da müssen Sie sich zu helfen wissen. Sehn Sie mehr auf die Zahl als auf die Güte der Leute; die wohlfeilsten die besten. Ihr erster Akt muss Ihnen nicht mehr als wöchentlich vier Taler, und die erste Aktin zwei Taler kosten. Hernach schicken Sie eine Ankündigung voraus, sagen darin: Sie brächten die stärkste und ausgesuchteste Besetzung mit, wie noch keine dort gewesen wäre.

Frank:

Was kann ich aber mit solchen Leuten aufführen?

Puf:

Die besten Stücke, dreißig, vierzig Personen, und das Theater verjagt und der Zuschauer, und die besten, worüber am meisten gesprochen, und bei jenen, die sich am besten verkaufen? Mit *Nathan dem Weisen* können Sie zwanzig Mal geben, und das ist die schlechteste, die besten.

Frank:

Das nennen Sie die besten?

Puf:

Und mit Recht! Ich weiß wohl, was Sie sagen können, und reden Sie die Wahrheit. Sie sind ein Mann, worüber am meisten gesprochen, und bei jenen, die sich am besten verkaufen? Mit *Nathan dem Weisen* können Sie zwanzig Mal geben, und das ist die schlechteste, die besten.

Frank:

Das ist eine gute Geschmack geht ja auf die Art vollends zugrunde. Sie, bleiben Sie mit Ihrem guten Geschmack zu Haus, er hat Sie an'n Bettelstab gebracht. Es ist ein Hirngespinnst, das den Kopf nicht den Beutel füllt. Die Leute führen ihn deshalb so häufig auf der Zunge, um ihn bei jeder Gelegenheit von sich zu geben, weil sie ihn nicht verdauen können. Den zu gründen, gehört für große Herren, aber nicht für Privatleute.

Frank:

*(seufzend)*

Das hab ich leider erfahren!

Puf:

Und damit Sie's nicht wieder erfahren, so machen Sie's wie andre: Hängen Sie ein prächtig Schild aus, mit Torten und Pasteten bemalt, und setzen Sie Speckknödel und Sauerkraut auf.

Frank:

Das heißt: Betrügen Sie die Leute.

Puf:

Mundus *vult* decipi, ergo decipiatur.

Frank:

Nun gut. Aber wenn ich Ihnen auch in Ansehen sein muss, so ist's doch ganz was anders als die Gattung Leute, wie Sie mir raten anzunehmen. Die

Puf:

... müssen überall für die Vorurteile der Leute wissen. Ist ein Schauspiel, das Ihnen deshalb Vorwürfe einbringt, ist es ein größerer Dilemma als ein Mann, daher gehört auch ein Mann, der ein Sänger, der sich als Sänger; und von einem Tänzer, der ein Tänzer ist der wahre Tanz der Alten, der verlorengegangen, echte Leute, die Köpfe halten lassen, gläubig werden selbst vortrefflich.

Frank:

Das ist nicht so leicht auszuführen. Frank, Sie sind so lange beim Theater und wissen, dass der größte Teil der Zuschauer nicht selbst urteilt, sondern sich ängstlich aufs Maul sieht, um ihnen nachzubehalten, so geben Sie vier bis fünf Skriblern frei Entree, ein gut Souper und bei der ersten Aktrice Dejeuner; die werden dem elendesten Schneidergesellen einen Roscius, aus dem unarmlichen einen Garrick und aus dem ersten Kuchelmenschen einen Aaron machen. Der Haufe bet das nach, und so haben Sie gewonnen Spiel.

Frank:

Lieber Herr Puf, was raten Sie mir! Das heißt sich ja seinen Beifall erkaufen.

Puf:

Klimpern gehört zum Handwerk. Auf diese Art ist schon mancher elende Charlatan zum Kapitalisten geworden, und Sie sind nach allen Regeln der Kunst und Rechtschaffenheit ...

Frank:

... auf den Sand gekommen. Es sei, ich will den guten Geschmack, die Chimäre, wie Sie es nennen, an'n Nagel hängen ...

Puf:

... und die Rechtschaffenheit dazu.

Frank:

Aber wo bekomme ich Geld her um anzufangen?

Puf:

Hier haben Sie einmal die Permission. *(gibt ihm einen großen Brief)* Darauf nehmen Sie Geld auf und verschreiben die Einnahme.

Frank:

Aber wenn ich nun mit allen Kunstgriffen nichts einnehme? Es ist doch möglich, dass ich ein klüger Publikum fände, als ich vermute.

Puf:

Ah – Sie müssen aufs Glück mehr als auf die Möglichkeit rechnen. Das Glück ist eine Vormünderin der Dummheit; und wenn Sie meinem Rat folgen, opfern Sie der Dummheit mehr als dem Verstande; mithin haben Sie nichts zu fürchten.

## Zweiter Auftritt

Vorige, Eiler

Eiler:

Ihr Diener, lieber Frank. Sie wundern sich, mich hier zu sehen? Ja, das glaub ich gern. Werden sich aber noch mehr wundern, wenn Sie hören werden, *warum* ich hier bin und Sie aufgesucht habe.

Frank:

Ich muss gestehn, Ihre Gegenwart macht mir so viel Neugierde als Freude.

Eiler:

Sollen befriedigt werden. Sie wissen doch von meinem Engagement mit Madame Pfeil? – Ich weiß, was Sie sagen wollen, weiß auch, dass ich ein Narr bin; aber Herr, wie ich klug werden soll, weiß ich nicht. Die Liebe kann man nicht so abwerfen wie ein Paar übertragene Schuh; – und eine Theaterliebe hat vollends viel ähnliches mit dem ungrischen Fieber, was nichts als Zeit und Klima kurieren kann. Kurz, Madame hat mit ihrem eigensinnigen Köpfchen den guten Leyermann ruiniert, dass er seine Gesellschaft musste auseinandergehen lassen. Ich hätte sie freilich gern ohne Engagement unterhalten, aber sie will nun durchaus spielen; – sie merkt wohl, dass ihre Macht über die Herzen nur vom Theater herab wirkt, mithin krieg ich seit der Zeit keine gute Miene, und um ihr nur die Hand küssen zu dürfen, muss ich zuvor erst eine Theaterszene mit ihr spielen. Ich habe mich schon halb dumm gelernt, kann schon aus jedem ihrer Stücke die Hauptszenen mit ihr spielen; und wenn sie nicht bald Engagement bekommt, kann ich das ganze Repertoire auswendig. Alle Direktors, an die ich geschrieben, haben mir abschlägige Antwort gegeben. Ich weiß mir also nicht mehr zu raten. Zum Glück erfuhr ich, dass Sie wieder eine Gesellschaft errichten wollen; ich bitte Sie also, nehmen Sie sie an, ich will Sie mit Geld unterstützen, so viel Sie brauchen.

Puf:

(heimlich zu Frank)

Eine treffliche Gelegenheit! Greifen Sie zu!

Frank:

Lieber Herr Eiler, ich errichte nur eine kleine würde mir Madame Pfeil zu teuer sein.

Eiler:

Ich will Ihnen die Gage für sie zahlen über auf drei bis vier Jahre ohne In damit ich nicht mehr auswärts dre Theaterszenen mit ihr spielen lie

Puf:

(heimlich zu Frank)  
Itzt besinnen S

Frank:

Aber, wie neben ihr.

Puf:

Ja schon neben ihr bleiben.

Frank: Sie noch an? Geschwind, entschließen Sie sich, ...nen.

## Dritter Auftritt

Die Vorigen, Madame Pfeil

Madame Pfeil:

Wie, Herr Frank? Sie hören, dass die große Madame Pfeil hier ist und kommen nicht zu mir? Suchen mich nicht auf?

Eiler:

(verlegen)

Eben war er im Begriff, zu Ihnen zu gehen.

Puf:

(für sich)

Die steckt uns alle in'n Pantoffel.

Madame Pfeil:

(zu Eiler)

Nun, haben Sie's ihm schon gesagt

(zu Frank)

Sie sind in misslichen Umständen! Ich bin, wenn ich mich bei Ihnen engagieren will, bis zur Königin mus

Frank:

Madame Pfeil

Eiler:

Zeh

Puf:

Herr, man sieht's, dass Sie Ihren sind Sie auch zugrunde gegangen. Für Sie zehn Taler geben.

Frank:

Ich habe alle Achtung für Ihre Verdienste, aber meine haben mir überhaupt nicht, Sie ...

Eiler:

(heimlich zu Frank)

Ich will Ihnen um alles in der Welt, nehmen Sie sie an!

Puf:

Mehr als zwölf Taler kann er Ihnen wahrhaftig nicht geben.

Frank:

(heimlich zu Puf)

Ich mag sie gar nicht.

Puf:

Sie müssen die Ehre, dass Sie die ganze Gesellschaft in Leben und Tätigkeit erhalten und berühmt machen werden, auch in Anschlag bringen.

Frank:

(für sich)

Ja, wohl berühmt!

Madame Pfeil:

Nun gut, aus Barmherzigkeit sollen Sie mich für zwölf Taler haben. Von meinen Talenten werden Sie keinen Beweis fordern, das bin ich überzeugt; aber Sie sollen sehen, wie weit ich's im Unterrichten gebracht habe. Sie werden erstaunen, was Herr Eiler unter meinen Händen für ein Akteur geworden.

(zu Eiler)

Kommen Sie, wir wollen die Szene aus dem *Aufgehetzten Ehemann* spielen.

(geht etwas zurück)

Eiler:

(heimlich zu Frank)

Sehn Sie wohl, da muss ich schon wieder spielen.

Puf:  
Ich will soufflieren.

Eiler:  
O, ich hab sie so oft spielen müssen, dass ich keinen Souffleur brauche.

Madame Pfeil:  
Nun, wird's bald?

Eiler:  
Gleich! gleich!  
(geht etwas auf und ab und setzt sich in den Charakter)  
„Nun will ich meines Freundes Lehren in Ausübung bringen. Wenn ich nur den Ton recht treffe – Ich will anfangs gar nicht tun, als ob ich sie sähe – Wenn sie aber itzt käme – wahrhaftig, das verrückte mir mein ganzes Konzept. – So wahr ich lebe, da ist sie.“

Madame Pfeil:  
„Nun? Wozu brauchen Sie mich, Sir Harry?“

Eiler:  
„Ich Sie brauchen? Ich wüsste nicht, wozu Sie in Ihrem Leben nutz gewesen wären.“

Madame Pfeil:  
„Sie ließen mir ja den Augenblick sagen, Sie hätten was Notwendiges mit mir zu sprechen? Sonst wär ich wahrhaftig nicht so bald gekommen.“

Eiler:  
(beiseite)  
„Ich glaube, mein Seel, ich fange das Ding unrecht an. Es hätte alles von ungefähr kommen sollen. Was Henker soll ich ihr nun sagen?“  
(laut)  
„Wie gefällt dir mein neues Kleid, Schatz? Macht's nicht recht?“

Madame Pfeil:  
„Weiter hast du mir nichts zu sagen?“  
(will fort)

Eiler:  
(vertritt ihr den Weg)  
„Nicht von der Stelle, bis Sie meine Frage abgeben. Oder unhöflich, wie's Ihnen beliebt, ich bin hier.“

Madame Pfeil:  
„Wollen Sie etwann rüchtern? Ich habe's heute früh wiedergutmachen?“

Eiler:  
(auf und ab)  
„Ihr Götter, Aha!“  
„Ich habe, eine solche Begegnung länger Handschuh aus- und anziehen zu lassen?“

Madame Pfeil:  
„Ist das wahr?“

Eiler:  
„Wahrhaftig, Kind, ich wusste nicht, dass du im Zimmer wärst.“

Madame Pfeil:  
„Wahrhaftig, Kind, das ist eine lächerliche Affektation.“

Eiler:  
(beiseite)  
„Nun fängt's an zu operieren, wenn ich nur kalt bleiben kann.“

(laut)  
„Doch wenn zu einem größern Glück Sie eure Gnade will erheben, Gehorch ich gern. – Nehmt sie zurück. Ich hoffe, ohne sie zu leben.“

Madame Pfeil:  
„Abgeschmackt!“

Eiler:  
(hart an ihr vorbeigehend)  
„Ohne sie zu leben! ohne sie zu leben!“

Madame Pfeil:  
(stößt ihn von sich)  
„Einfältig!“

Eiler:  
„Ja, Madame!“

Madame Pfeil:  
„Ja, mein Herr, ja?“

Eiler:  
„In Ihr Zorn! Lassen Sie sich das ein für allemal nicht anmerken! Immer zu kommen, wo ich mich befinden will. Stunden müssen nicht durch den Zorn zu werden.“

Eiler:  
„Ich schicken sich gar nicht für Sie, Madame! – Aber die Ehre ist meines männlichen Zorns unwert! – Gehn Sie fort, ich will allein sein.“

Eiler:  
„Geben Sie mir die Hand! Ich gebe ich Ihnen zum Trotz da.“

Eiler:  
„Soll ich Sie den Gehorsam lehren, den eine Frau den Befehlen ihres Mannes schuldig ist?“

Madame Pfeil:  
„Mannes? Der Himmel behüte jede Frau vor so einem Manne! – Ein Federball schickt sich besser für Sie als eine Frau.“

Eiler:  
„Und – erlauben mir Eure Naseweisheit Ihnen zu sagen: Eine Puppe schickt sich besser für Sie als ein Mann. – Da haben Sie's wieder.“

Madame Pfeil:  
„Sie bleiben doch zeitlebens ein Fratz!“

Eiler:  
„Und Sie zeitlebens eine Närrin, Frau Schnipps.“

Madame Pfeil:  
„So bin ich gerade die rechte Gesellschaft für Sie.“

Eiler:  
„Tschu! Tschu! Tschu!“

Madame Pfeil:  
„Außerordentlich artig! Wo haben Sie gesehen, dass ein Mann seiner Frau so begegnet?“

Eiler:  
„Wo haben Sie gesehen, dass eine Frau ihrem Manne so begegnet? Der Henker hole mich, man täte besser, man würde ein Galcerensklave, als dass man sich so ein einfältig Ding an'n Hals hängt, das zu nichts nütze ist, als ein Schnupftuch zu säumen.“

Madame Pfeil:  
„Und wahrhaftig, eine Frau täte besser, sie würde eine Bänkelsängerin, als dass sie sich einen solchen Laffen auf den Hals ladet, der zeitlebens das Schulbuch auf dem Rücken tragen sollte.“

Eiler:  
„Es geschieht mir ganz recht.“

Madame Pfeil:  
„Mir auch! Ich hätte bedenken sollen, dass man einen Mann so wenig nach dem Augenmaß beurteilen kann, als einen Schuh; diesen muss man erst anprobieren, jenen kennen lernen.“

Eiler:  
„Und ich hätte nicht so einen schlechten Geschmack haben und meine Frau in der Maske wählen sollen.“

Madame Pfeil:  
„Wie? Sie haben mich in der Maske gewählt?“

Eiler:  
„Ja, und noch dazu in der gefährlichsten von der Welt.“

Madame Pfeil:  
„Die ist?“

Eiler:  
„Das bloße Gesicht.“

Madame Pfeil:  
„Mein Gesicht wär eine Maske? Nein, so lass ich mich nicht s  
– Ich will's meinem Papa sagen –“  
(beiseite)  
„So hat er noch nie mit mir gesprochen! Er muss ver

Eiler:  
„So recht. Weinen Sie sich hübsch die Augen rot.  
mann ansieht, dass Sie vor Ihrem Ger  
hübsch über ihn klagen können

Madame Pfeil:  
(weinend)  
„Unartiger Mann!“

Eiler:  
(beiseite)  
„Itzt v  
Für  
Lord Medway da wäre!  
Für

Madame Pfeil:  
„Und noch! Das ist mein Dank!“

Eiler:  
„Der greift ein! Das fällt mir so verteufelt ange  
...s ich meine ganze Lektion vergesse.“

Madame Pfeil:  
„In nun aber auch herausreißen aus meinem Herzen.“

(für sich)  
„Nein, nein, das will ich nicht. Das will auch Lord Medway nicht. Ich muss einlenken. Wenn ich nur wüsste, wie?“  
(geht in komischer Unentschlossenheit auf sie zu)  
„Hilf Himmel, wie barbarisch ist dein Kopf aufgesetzt!“

Madame Pfeil:  
(für sich)  
„Ich will nachgeben, vielleicht komm ich dahinter, wer ihn gegen mich verhetzt hat.“

Eiler:  
„Du siehst wie zehn Furien aus, auf Ehre, eine wahre Meduse!“

Madame Pfeil:  
(ganz sanft)  
„Die Frisur gefällt dir also nicht? So will ich morgen meinen Friseur abdanken.“

Eiler:  
„So steht er dir gewiss selber nicht mehr an. Der eben nicht das Glück, dir sehr zu gefallen.“

Madame Pfeil:  
„Ich versichere dich, ich glaube, die den Friseur abschaffe, tu ich's b'

Eiler:  
(für sich)  
„Ich glaube, ich wer  
(laut, spöttisch)  
„Ich kann mir  
s is.  
en und Trachten.“

Madame Pfeil:  
„Wa' ha.  
ber  
wenn Du mir's nur erlau-

Eiler:  
„Sa  
nal, es klingt gar zu gut, wenn's auch

Madame Pfeil:  
„at! Ich wünsche mit meinem Putz niemand lieber  
dir.“

Eiler:  
„ar ein verhenkert angenehmes Geschöpf wären Sie, wenn Sie  
er bei der Laune blieben.“

Madame Pfeil:  
„Das wird nur auf Sie ankommen, mein unartiger Engel!“

Eiler:  
„Nun, ich will wahrhaftig diese Freude so lange zu erhalten suchen, als sie sich nur will halten lassen.“

Madame Pfeil:  
„Ich will wenigstens nie wieder mit dir zanken.“

Eiler:  
„Gewiss?“

Madame Pfeil:  
„Auf Ehre!“

Eiler:  
„Auch ich nicht mit dir, so wahr ich lebe! Wollen wir uns auch lieben?“

Madame Pfeil:  
„Unaussprechlich!“

Eiler:  
„Topp! Ich will an allem, was du tust, nichts aussetzen.“

Madame Pfeil:  
„Und ich nichts an allem, was du sagst.“

Eiler:  
„Ich will dir in nichts widersprechen.“

Madame Pfeil:

„Und ich dir in allem Recht geben.“

Eiler:

„O du allerliebstes kleines Herz, du!“  
(*er küsst ihr die Hand*)

Madame Pfeil:

„O du allerliebster kleiner Schelm, du!“  
(*sie klopf ihm auf die Backen*)

Eiler:

„Warum haben wir uns denn gezankt, mein Engel?“

Madame Pfeil:

„Das musst du wissen, mein Schatz!“

Eiler:

„Ja, ich weiß wohl; Lord Medway bedauerte mich immer so ...“

Madame Pfeil:

„Weswegen?“

Eiler:

„Dass ich dich geheiratet hätte.“

Madame Pfeil:

„Im Ernst?“

Eiler:

„Auf mein Wort!“

Madame Pfeil:

„Der Verräter! Mir machte er's ebenso und sagte du wärst wert.“

Eiler:

„Der Bösewicht!“

Madame Pfeil:

„Und trug mir seine Liebe an.“

Eiler:

„Der Treulose!“

Madame Pfeil:

„Hör, mein Kind, ich will ihn rächen und ihm ein Billet“

Eiler:

(*nimmt sie*)  
„Ja“

„... um die Ehre.“

„... Sie ganz unvergleichlich, Madame!“

Pfeil:

(*einem zornigen Blick*)  
Und die Liebhaberin?

Frank:

(*ironisch auf Eiler zeigend*)  
Davon haben wir hier den besten Beweis.

## Vierter Auftritt

*Vorige, Madame Krone*

Madame Pfeil:

(*mit einem verächtlichen Blick auf Madame Krone*)  
Kommt die Prinzessin auch?

Eiler:

(*ängstlich*)  
Wir wollen gehen. Auf Wiedersehen, Herr Frank.  
(*heimlich zu Frank*)  
Öffnen Sie nur Ihr Theater bald, damit ich ja nicht  
spielen darf.  
(*Eiler und Madame Pfeil ab*)

Frank:

Beste Madame Krone, was für

Madame Krone:

Der Ruf, dass Sie ein  
werden mir doch  
Tragödie mein  
hoffe, Sie  
in der hohen

Puf:

(*heir*)  
Puf:  
... von ...  
... und dergleichen sind Eigentums-

... ne, damit ist's vorbei. Corneille, Racine, Voltaire,  
... achten Tragödie, sind hinter den Ofen geworfen und  
... die wahren Probersteine tragischer Schauspieler, für  
... ar erklärt. Der Shakespearismus hat uns ergriffen, und  
... und Staatsaktionen sind die Produkte, womit wir jetzt parodie-  
... n Trauerspiel ohne Lustigmacher, ohne Tollhausnarren, Donner-  
... etter und Gespenster wird für fades Gewäsch erklärt, die Zuschauer  
... gähnen, und die Kasse bleibt leer.

Puf:

Ja, ja, das haben wir alles erfahren. Ich, als lustiger Bedienter, habe eine  
Schellenkappe aufsetzen, mich als Pickelhering kleiden und die  
Tragödie aufrecht halten müssen.  
(*heimlich zu Frank*)  
Schicken Sie die tragische Prinzessin fort!

Madame Krone:

Das weiß ich leider alles! Aber – Sie hoffte ich nicht so sprechen zu  
hören, Herr Frank. Ich glaube, es kommt immer auf den Direktor an,  
sein Publikum zu haben, wie er will. Gewöhnt er es an gute Sachen,  
wird es nichts Schlechtes verlangen. Nur muss er ihm nichts auftragen,  
woran es sich den Geschmack verderben kann; lieber eine Zeitlang  
lavieren ...

Puf:

Und nichts geben, was ihm Geld bringt? So muss er desto geschwinder  
aufhören.

Madame Krone:

Wie die Sache liegt, haben Sie dem Schein nach recht; aber wer ist  
schuld daran? Eben Sie und Ihre Kollegen. Denn wären die lustigen  
Bedienten aus dem Trauerspiel geblieben, so wäre es noch in seinem  
alten Wert. Doch ich will mich mit Ihnen in keinen Wortwechsel ein-  
lassen. Herr Frank, ich habe einen der besten tragischen Schauspieler  
bei mir, es ist Herr Herz. Wir wollen Ihnen eine Szene aus *Bianca  
Capello* spielen. Urteilen Sie dann, ob es nicht möglich wäre, die reine  
Empfindung auf dem Theater wieder geltend zu machen.  
(*sie geht an die Szene und führt Herrn Herz heraus*)

# Fünfter Auftritt

Vorige, Herz

- Frank:  
(zu Herz)  
Mich freut es recht sehr, Sie kennen zu lernen, ich habe viel Rühmlisches von Ihnen gehört.
- Herz:  
Ich wünsche nur, dass Sie es auch finden.
- Madame Krone:  
Wir wollen's versuchen. Ich bin Bianca Capello, Sie Bonaventuri!  
(sie stellt oder setzt sich in eine schwermütige Lage)
- Herz:  
„Warum so äußerst ernsthaft – wohl gar traurig, liebe Bianca?“
- Madame Krone:  
„Ich denke diesem Abend nach.“
- Herz:  
(aufmerksam werdend)  
„Diesem Abend?“
- Madame Krone:  
(mit einem ernsthaften Kopfschütteln)  
„O, es ist eine feierliche Nacht, Bonaventuri, diese heutige Nacht! – Nicht sowohl ihrer selbst willen – sie müsst es denn noch werden – als vielmehr ihres Andenkens halber.“
- Herz:  
„Ich verstehe dich nicht, liebstes Weibchen.“
- Madame Krone:  
„Was mir wehe genug tut! Man vergisst seinen oder eines Geburtstag nicht leicht, und sie war einst die Geburts-  
chen Verbindung.“
- Herz:  
„So?“
- Madame Krone:  
„Zwei Jahre nun, dass ich mit e-  
behte, bei der Rückkehr un-  
Haustüre verschlossen fand  
Arme flog!“
- Herz:  
(seinen Arm lä-  
„Was dich
- Madam  
(mit  
„er kaum aushält)  
„Nicht wahr, Bonaventuri, du liebst  
„... kann!“
- (mit dem Tone des sich mühsam zwingenden Gewissens)  
„So rein und heiß!“
- Madame Krone:  
„Und so einzig? Nein, Bonaventuri, verbirg deine Verlegenheit nicht
- länger! Ein Fehlender ist mehr noch als ein Heuchler wert. – Einzig!  
Dies Wort also vermagst du nicht zu wiederholen; jene vorigen  
erzwangst du noch.“
- Herz:  
(der seine Betretung unter Beleidigtsein verbergen will)  
„Erzwang? Fehler? Gewiss, Bianca, ich weiß nicht, wie ich zu diesem  
Vorwurf komme.“
- Madame Krone:  
„Bonaventuri! unsere Liebe ist nicht mehr ganz wie sie ehemals war,  
nicht mehr so wechselseitig.“
- Herz:  
„Wenigstens auf meiner Seite.“
- Madame Krone:  
„Lieber, sprich diese Unwahrheit nicht  
cher lügt, und den deinigen mit  
zugleich. Sieh, schon wirst du  
und stockst, und doch hab  
was weit mehr deine Fär  
den  
könnte.“
- Herz:  
(immer verler-  
„Welches
- Madam  
„Ca  
„Was se  
einst du mit ihr?“
- „eine Vorherverkündigung ist eingetroffen.“
- „ca, die Röte, die du mir vorwirfst und die ich selbst gar  
anle, ist nicht von Scham, sondern von dem Erstaunen erzeugt,  
meine sonst so billig denkende Gattin endlich auch ein Märchen  
„rauben kann, das bloß müßige Pagen und Jagdjunker sich an irgendei-  
nem Regentage ausgedacht haben; Leute, welche glauben, man sei ver-  
liebt in jede Dame, mit der man etwa zweimal an einem Balle tanzt oder  
über'n andern Tag je zuweilen zwanzig Worte spricht.“
- Madame Krone:  
„Und du beharrst auf deinem Leugnen? Warnung auf Warnung erschüt-  
tert dich nicht? Damit bei längern Umschweifen nicht stärkere Schuld  
des Trugs über dein Haupt komme, so schau her! Wessen ist dies  
Siegel?“  
(zeigt ihm einen Brief)
- Herz:  
(erschrocken)  
„Das meinige.“
- Madame Krone:  
(ihn umwendend)  
„Und die Hand dieser Aufschrift?“
- Herz:  
(für sich)  
„Gott! wenn es der verlorengegangene Brief, die Ursache von schon  
mancher meiner Sorgen wäre?“  
(laut und zitternd)  
„Es scheint meine Hand zu sein.“
- Madame Krone:  
„Und ist es. Ist dein Brief an ein Weib, mit dem nur müßige Pagen und  
Jagdjuncker dich ins Gerede bringen. Bonaventuri! Bei dem Allwissen-  
den! Nicht meine Mühe, nicht List der Eifersucht verschaffte mir die-

sen Brief! Bloß der Hass deiner Feinde bracht ihn in meine Hände, und ich geb ihn dir wieder, wie ich ihn empfang. Ich dürfte das Siegel nur erbrechen, und ich hätte dann sichere Beweise deiner Untreue tausendfältig; aber nein –“

Herz:  
(*der gleichsam wie aus einem Traume auffährt und aufmerksam den Brief betrachtet*)  
„Wie! – Götter! – Bianca! – ist's möglich! – dies Siegel? –“

Madame Krone:  
(*mit schmerzhaftem Lächeln*)  
„Nun ja, ist ganz.“

Herz:  
(*mit Feuer ihre Hand ergreifend und küssend*)  
„Bianca, Weib ohnegleichen! Engel, der durch Scham mich niederwirft! O wüsstest du, was dies Brief enthält!“  
(*mit dem Ton der Reue*)  
„Welche Vorschläge? Welche Hirngespinnste?“

Madame Krone:  
„Mag ich sie doch nicht wissen! Besser freilich, dies Schreiben wäre nie geschrieben, aber da es dies einmal ist, so vergeh es so.“  
(*zerreißt den Brief*)

Herz:  
„Edelstes Weib auf Gottes weiter Erde!“  
(*indem er sie unarmen will, bebt er zurück*)  
„Nein, ich bin es nicht wert, dich zu berühren,“  
(*er fällt aufs Knie*)  
„nicht wert, ach, nicht wert einmal, den tiefsten Saum dieser Gewänd

Madame Krone:  
„Bonaventuri! Mann! steh' auf!“  
(*sie hebt ihn auf*)  
„Fliegst du nur anders mit inniger Reue, mit verjüngten meine Arme, o, so haben diese Arme nie dich –“  
(*sieht ihn mit liebevollem Drohen an*)  
„Böser, lieber böser Mann! Wieviel opr

Herz:  
„Ja, wohl viel! Vaterland, Elter Wohlstand du hin, um Verbannung, Elter Leid und ich – ich ...“

Madame Krone:  
„Guter Bonaventuri! Ich ertrug dich freilich rauh; aber nicht so schwer als mein

Herz:  
„... Stoff zu Klag und Kummer geben

„... gewiss? Kennst du meine ganze Lage?“

„... auffällt)  
„... ich sie nicht kennen? Welch ein Geheimnis verschlüßt sich vor mir?“

Madame Krone:  
„Das peinlichste, was sie jemals hatte. Ja, Bonaventuri! Es ist unumgänglich nötig, dass ich endlich einen Schleier dir vom Auge reiße, bei dem ich's kaum begreife, wie er nicht schon längst dir von selbst entsank.“  
(*mit schnell starr werdendem Blick*)  
„Oder wär es vielleicht schon geschehen? Und du hättest nur aus Kaltsinn oder Staatsklugheit geschwiegen? Schande! Unauslöschliche Schande über dir, wenn dem so wäre!“

Herz:  
„Bei Gott, ich verstehe dich nicht!“

Madame Krone:  
„Das erste, das einzige Mal, dass eine Blindheit von dir mir lieb ist, wenigstens lieber als ein vorsätzliches Übersehen. – So wisse dann eben die geringfügigen Reize, die einst das Glück dich zu besiegen hatten, haben auch schon seit geraumer Zeit das Unglück gehabt, die Begierden unsers Herzogs zu reizen.“

Herz:  
(*erstaunt*)  
„Wie? der Herzog liebt dich?“

Madame Krone:  
„Wenigstens spricht er so.“

Herz:  
„Zwar, wer müsste dich nicht?  
(*sein Haupt auf seine Faust*)  
„Er dich lieben! dich! Ich nicht für mich!“  
(*sich vor die Brust*)  
„Ha! Nun! Ich nicht eher begriff!  
Aber w

Madame Krone:  
„... an, wie du siehst, beut er alles auf, ... erschüttern; lässt mir von allem die ... entschleüße; Wahl, ob ich versthölerer ... Günstlingin mit meiner Schande prahlen ... das Blut einer venetianischen Edelftochter, ... pello in mir. – Auch stellt er's ganz auf meinen ... höher heben oder tiefer stürzen soll, als du jemals ... die Buhlschaft mit Cassandern an dir bestrafen oder nur ... mit ihm vergelten wolle. – Dies sein Brief, den ich vorgestern ... greifst du nun, warum ich gestern bei seinem Jagdmahle durch- ... zu erscheinen weigerte? Warum er, deinem eigenen Ausdrucke ... sich so zweideutig gegen dich betrug? Begreifst du's nun?“

Herz:  
„Ach, ich begreife nur allzuviel, gleiche ganz dem Unglücklichen, den unbekannte Räuber mit verbundenen Augen in ihre Mörderhöhle geschleppt haben, und dem itzt eine mitleidige Hand den Verband wegnimmt. Er sieht zwar nun wieder, aber was er sieht, sind Bilder des Schreckens.“

Madame Krone:  
„So will ich dir von einer andern Seite her die reizenden Aussichten einer sichern, sich gnügsamen Liebe zeigen. Bonaventuri! Mann meines Herzens, gedenk an jene Zeiten unsrer Armut! Waren sie, trotz unsrer Armut, nicht die Zeiten unsers Glücks? Spendete nicht eben damals das Schicksal gegen uns seine größten Schätze, da es mit uns zu kargen schien? O Lieber, wir, nur wir allein können reich und arm, beglückt und unbeglückt uns machen; machen, dass uns eine Hütte zur Welt, und eine Welt zur Hütte wird. Lass uns jenes tun, da es noch hoch am Tage ist.“

Herz:  
„Und wie dies anfangen?“

Madame Krone:  
„Kurzsichtiger! fragst Du noch? Wir flohen aus Venedig über hohe Gebürge, ohne Geld und Schutz, als wir Verfolgung besorgten; müssen wir denn nun hier bleiben, wo sie wirklich schon da ist?“

Herz:  
(*nach einer Pause*)  
„Meine Teure! Weder die Furcht der Armut, noch selbst des Todes soll mich von einer Flucht an deiner Seite abhalten. Aber nur eine Furcht, die Furcht der Schande wünscht ich nicht mitzunehmen, und eben ihretwegen glaub ich, dass wir nicht ganz so eilen können, wie wir wünschen.“



Madame Krone:

„Welcher Schande?“

Herz:

„Du weißt, dass des Herzogs anscheinende Großmutter mir eine Menge Geschäfte von größter Wichtigkeit anvertraut hat; itzt flieh, eh sie vollendet worden, schiene treulos gehandelt, gäbe unsern Feinden ein zweischneidiges Schwert in die Hand.“

Madame Krone:

*(den Kopf schüttelnd)*

„Schiene treulos gehandelt! Und warten bis sie geendet, scheint sehr unklug oder vielleicht sehr unmöglich. Ich bürgte für meine Standhaftigkeit. Aber, Mann mit der wachweichen Seele, wer bürgt dir für dich selbst?“

*(will fort)*

Herz:

*(sie haltend)*

„Liebste, teureste Weibchen, wohin?“

Madame Krone:

„Lass mich auf einige Minuten allein; du kennst die Art meines Grams. Auch habe ich dir ja wohl Stoff genug zur Unterhaltung mit dir selbst gegeben.“

*(zeigt, dass die Szene vorbei sei)*

Frank:

Vortrefflich! Ja wohl, Madame, sind solche Schauspieler fähig, die reine Empfindung auf dem Theater wieder geltend zu machen. Wollen Sie bei mir bleiben?

*(zu Herz)*

Auch Sie? So schätz ich mich glücklich. Aber mehr als vierzehn Taler die Woche kann ich jedem von Ihnen nicht geben.

Madame Krone:

Vollkommen zufrieden. Die Art, mit der Sie solche anbiete, länglicher Ersatz.

Puf:

*(heimlich)*

Herr Frank, da haben Sie einen dummen Streich, wollen lachen, nicht ächzen.

Frank:

Es gibt auch welche, die nicht

## Sechster Akt

*Die Vorigen, Madame Krone*

Puf:

Ah! Willkommen! Eben recht!

Wie schön!

„Sie eine Acquisition.

„Madame Krone deutend)

das Publikum mit lauter Empfindung eingewiegt hat, wieder auf. Ich will Ihnen gleich eine Probe machen.

*(Madame Krone)*

„ne! wissen Sie noch die Szene aus der *Galanten Bäurin*, die wir oft zusammen gespielt haben?

Madame Vogelsang:

Was soll ich nicht! Es ist ja eine meiner Lieblingsszenen, meine Hauptszene, ist ja auf mich geschrieben worden.

Puf:

Nun, so bitten wir um Platz.

*(Madame Krone, Frank und Herz treten zurück)*

„Guten Morgen, Röschen! Wohin so früh?“

Madame Vogelsang:

„In die Stadt.“

Puf:

„Und so geputzt?“

Madame Vogelsang:

„Es hat seine Ursachen.“

Puf:

„Ei! was denn für welche?“

Madame Vogelsang:

„Musst du's denn wissen?“

Puf:

„Das versteht sich, als

Madame Vogelsang

*(seufzend)*

„Ja, da ist

Puf:

„H-

Madame Vogelsang

*(seufzend)*

Puf:

„H-

„am denn das?“

Madame Vogelsang:

„au, mein lieber Michel, man muss weiter hinausdenken als auf heute und morgen. Ich habe nichts, und du hast nicht viel, was kommt ja heraus? Siebzehn Jahr bin ich auch erst alt, und wenn man gar so jung heiratet, wird man gar geschwind alt, hab ich gehört.“

Puf:

„So! so!“

Madame Vogelsang:

„Es ist also besser, wir lassen's noch stehn.“

Puf:

„Kurios! Wie kommt dir denn das auf einmal in'n Kopf?“

Madame Vogelsang:

„Ganz natürlich! Wenn man ein wenig weiter geguckt hat als in seine Schüssel, so sieht man ja, dass das Geld heutzutage das notwendigste Hausgeräthe ist, und wenn man das nun nicht hat, so muss man sich doch erst darum umsehn.“

Puf:

„Meinst du? Gehst etwan deswegen in die Stadt?“

Madame Vogelsang:

„Grade deswegen. Ich will mein Glück probieren.“

Puf:

„Nun, und wie willst du denn das anstellen? Sag einem doch auch ein bisschen was, vielleicht lernt man noch ein und anders.“

Madame Vogelsang:

„Du darfst weiter nicht spitzig tun, es hat alles seine gute Richtigkeit. Schau, da hab ich einen Korb Äpfel!“

Puf:  
„Das seh ich. Nun?“

Madame Vogelsang:  
„Der muss machen, dass ich noch einmal mit Kutsch und Pferden fahre.“

Puf:  
(*greift ihr an die Stirne*)  
„Bist gestern gewiss zuviel in der Sonne gestanden?“

Madame Vogelsang:  
„Gar nicht, Herr Michel. Nu – die Äpfel trag ich zu der alten Anne Bruder, der ist fürstlicher Gärtner ...“

Puf:  
„Und der wird dir soviel dafür geben, dass du ...?“

Madame Vogelsang:  
„Plump mir nur nicht drein. Da hab ich auch ein Briefchen an ihn, wo sie mich ihm rekommandiert, damit er mich bei sich behält. Der hat nun das ganze Jahr hindurch eine Menge Pomeranzen und Pflirschen. Er gibt mir also alle Tage ein Körbel voll zu verkaufen. Die trag ich in der Früh aus, in die Kanzeleien, auf die Reitschule, und was mir noch übrig bleibt gegen Mittag zu den vornehmen Herren, wenn sie Ballen spielen. Nun, mit einem hübschen Mädcl handeln solche Leute nicht; jeder gibt mir, was ich fordre, mancher schenkt mir wohl gar noch was dazu. Da kann ich mir also leicht in einem Vormittage ein paar Gulden verdienen.“

Puf:  
„Manchmal auch mehr, nachdem du eine Kundschaft triffst. Hm! hm!“

Madame Vogelsang:  
„Rümpf du nur die Nase, ich weiß schon, was ich zu tun habe. V mir einer sagt, ich soll ihm Pomeranzen ins Haus bringen, er schenkt mir ihm's wohl, weil er mir desto mehr zahlt, aber ich für mich und so behalt ich lange eine gute Kundschaft an ihm.“

Puf:  
„Schau, Schau! Freilich, bei Handel und Kundschaften an. Nu, weiter?“

Madame Vogelsang:  
„Das geschieht nun alles Vorr machen und Frisieren. In eir Bauerngewand ab, kle Gräfin als Kammerju

Puf:  
„Potztausend“

Madame Vo  
„P

Kutsch und Pferden? Richtig, mit der auf die Güter fährt.“

„ich sitz bei der Gräfin in der Kutsche. Das ist aber, was ich meine.“

„? Hören wir also weiter!“

Madame Vogelsang:  
„Nun hat mich gleich alles im Haus zum Fressen lieb. Der junge Graf streicht mir erschrecklich nach; aber den lass ich ablaufen, damit ich's mit der alten Gräfin nicht verderbe.“

Puf:  
„Eine gute Ursache.“

Madame Vogelsang:  
„Aber mit dem Hofmeister von der jungen Herrschaft geb ich's ein bisschen gelinder. Der kann Musik und lernt mich singen; damit ich also seine Kundschaft nicht verliere, lass ich ihn hoffen, dass ich ihn heuraten werde.“

Puf:  
„Wieder nur wegen der Kundschaft.“

Madame Vogelsang:  
„In zwei Jahren kann ich singen wie eine Nachtigall, da komm ich auf die Komödie als Sängerin und krieg's Jahr tausend Dukaten.“

Puf:  
„Auf die Komödie? O liebes Röschen, weißt du nicht, dass die Leute nicht selig werde

Madame Vogelsang:  
„Vor alters wohl; aber nach in'n Himmel als der Schu

Puf:  
„Ich hab noch ke

Madame Vog  
„Das gl  
itzt  
je

Den lass ich mir an die linke Hand antrauen; er und vermacht mir eine Herrschaft, die mir des send Gulden einträgt.“

„schen! Herzensröschen! mach mich doch hernach zum Verwalter!“

Madame Vogelsang:  
(*eine hohe Miene annehmend*)  
„Ihr könnt ja nicht schreiben, guter Freund.“

Puf:  
„Ach, liebe gnädige Frau, ich werd's schon lernen, wenn ich nur einmal Verwalter bin. Und mit Ihrem Mann werden Sie's ja auch nicht so genau nehmen.“  
(*will sie umarmen*)

Madame Vogelsang:  
(*stößt ihn von sich*)  
„Grober Knopf! Wisst Ihr, wen Ihr vor Euch habt?“

Puf:  
(*zu sich kommend*)  
„Potztausend Sapperment! tust du doch, als ob du schon eine Dame wärst.“

Madame Vogelsang:  
(*sich ebenfalls erholend*)  
„Ha, ha, ha! Gelt, ich weiß mich dreinzuschicken?“

Puf:  
„Ja, ja. Wenn nur der Kavalier schon gestorben wäre!“

Madame Vogelsang:  
„Das geht alles, wie ich gesagt habe. Nun, was sagst du? Ist das nicht klug ausgedacht?“

Puf:  
„I ja, wenn's nur alles so ginge! Aber sag mir nur, Röschen, (denn jetzt bist doch noch keine Dame) woher hast du denn das Zeug alles?“

Madame Vogelsang:

„Von der alten Anne. Du weißt, die hat viel gesehn; da hat sie mir denn immer so erzählt, und ich hab mir das so zusammenbuchstabiert.“

Puf:

„Schau, Röse, ich hätte nichts dagegen. Aber, wenn nun alles so ginge, wie du sagst, wie käm denn ich hernach an dich?“

Madame Vogelsang:

„Das will ich dir gleich sagen: Du gehst itzt mit mir in die Stadt. Annens Bruder muss dich in ein groß Haus als Kucheltrager bringen; tragen kannst du, das weiß ich; nun, da lernst du daneben Schreiben und Lesen. In ein paar Jahren wirst du Kuchelinspektor. Nun legst du dir was auf die Seite; hernach wirst du irgendeinem Hofrat was ins Maul, der bringt dich zu einer rechten großen Herrschaft als Hofmeister. Itzt hast du schon gewonnen. Denn in der Zeit bin ich schon auf der Komödie; ich geb dir mein Erübrigtes, du legst deine Sporteln dazu und leihst aus. Zwanzig vom Hundert, sagt die alte Anne, wär immer noch christlich. Das häuft sich nun von Tag zu Tag. Endlich braucht dein Graf funfzigtausend Gulden, die leihst du ihm, und er verschreibt dir seine Herrschaft. Du gibst ihm jährlich zehntausend Gulden, und wenn er stirbt, gehört alles Dein. Itzt ist gerade mein Kavalier auch gestorben. Du wirst ein Herr Von, und wir heuraten uns.“

Puf:

„Ah! Rubenfikermert! Ich ein Herr Von! Nun, Röse, du sollst sehn, wie ich mich patzen will. Ich will dir gewiss meinen Herrn Von vorstellen, trotz einm. Da hast meine Hand drauf, ich geh mit dir, verkauf meine Wirtschaft und werd ein Kucheltrager.“

Madame Vogelsang:

„Aber Michel, dass du nur gescheit bist. Das erste Jahr können wir noch zusammenkommen, aber hernach müssen wir tun, als ob wir uns nicht kennen.“

Puf:

„Was? ich sollt dich nicht sehen?“

Madame Vogelsang:

„Nur heimlich; das werden wir schon ausmach und ich Witwe; hernach geht's schon.“

Puf:

„Und was unterdessen vorfällt? –  
(er nimmt sie in den Arm und k  
Nun, Herr Frank:?

Frank:

Mit außerordentlic'

Madame Vogelsang:

Also wer?

Puf:

Köi

...nm Taler die Woche.

Ma

...ch soll mit vierzehn Talern zufrieden sein?

(zu Madame Krone)

Madame, Sie werden erlauben – es ist immer schwerer, das Publikum mit Anstand lachen zu machen als Tränen zu erregen. Überdas ist auch eine komische Aktrice immer brauchbarer als eine bloß tragische.

Madame Vogelsang:

Ich habe noch einen Vorzug. Ich habe einen Mann, der singen kann.

Herz:

Und ich eine Frau, die singt.

Madame Vogelsang:

Ich will meinen Mann gleich holen.

(ab)

Herz:

Und ich meine Frau.

(ab)

Madame Krone:

Nein, das heißt die Kunst zu weit herabse'

(ab)

Frank:

Warten Sie doch, Madame!

Madame Krone:

Nicht einen Augenh'

Frank:

Da haben ...ft ... zusammen, und die  
Uneinigkeit ...

Puf:

...auf, ... Sie treiben sie noch auf zwanzig  
...halten.

ritt

id Madame Herz

... das Vergnügen, Ihnen meine Frau vorzustellen. Sie ist  
...nen mit einer kleinen Arie eine Probe ihrer Stimme zu geben.

... Sie werden mir ein außerordentliches Vergnügen machen.

# 1. Arietta (Madame Herz)

Larghetto

Oboi  
Fagotti  
Corni  
Archi

Fg

Ob

*p*

4 Madame Herz

Da schlägt dir das um

Archi

*tr* *p* *sf*

8 grau - sam uns zu tren. a. am, um grau - sam uns zu tren - nen; wie

Tutti Archi

*sf* *sf* *p* *sf*

ich le - ben kön - nen, o Da - - mon, oh - ne

Tutti Archi

*p*

16

dich, oh - ne dich!

Ob

*p* *cresc.* *f*

19

Ich will dich be - glei - ten,

*p*

22

Sei - ten schwe - ben

25

schwe Und du, und

*sf* *p* *sf* *p*

Cor

viel-leicht auf e - wig ver-gisst da-für auf mich, und du, viel -

*p* *cresc.* *f* *p*

Tutti

31  
 leicht\_ ver-gisst auf mich! Doch nein, wie fällt mir so was ein! Du kannst ge -

35  
 wiss\_ nicht treu-los sein, ach nein, ach nein,

39  
 wiss\_ nicht treu - los sein, nicht ta, nicht treu - - los

42 **allegro moder**  
 sein Ein Herz, das so - der Ab - scheid

krän-ket, dem ist kein Wan - kel - mut be-kannt, kein Wan - - - kel - mut be -

50

kannt, wo - hin es auch das Schick - sal len - ket!

Tutti Archi

*f* *p* *f*

54

Nichts trennt das fest ge - knüpf - te Band, nichts trennt

*p*

58

das fest ge - knüpf - te Band,

62

rennt das fest ge - knüpf - te Band, das fest ge -

Tutti Archi

*ppf*

te Band,

Ob

PROBENUR  
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

69

nichts trennt das fest ge-knüpft-te Band, das fest ge-

Tutti

73

knüpft-te Band, wohin es auch das S

Archi

77

trennt das fest ge-knüpft-te Band, d... apf-te Band.

pp

Frank: Gr... n für das Vergnügen unendlich verbunden, Madame!

Herz: (... nimmst) Sie bewundern zu lebhaft! Ich mag das nicht gern leiden. Sie sind also mit dem Talent meiner

n? ... n Sie auch unsere Forderung nicht zu hoch finden. Sie geben meiner Frau sechzehn Taler die Woche, ... s schon eingegangen bin, vierzehn.

en.

## ter Auftritt

...e Vorigen, Mademoiselle Silberklang

Mademoiselle Silberklang:

Ihre Dienerin, Herr Frank. Sie errichten, wie ich höre, eine deutsche Oper? Ich will mich also bei Ihnen als Sängerin melden. Ich bin Mademoiselle Silberklang, Sie müssen mich ohne Zweifel per renommée kennen. — Weil der Ruf aber oft betrüglich ist, so will ich Ihnen ein kleines Rondeau singen, damit Sie selbst urteilen können.



## 2. Rondò (Mademoiselle Silberklang)

**Andante**  
Tutti

Clarinetten  
Fagotti  
Corna  
Archi

6 Mademoiselle Silberklang

Bes

11

zü - cken nehme ich dei - ne Lie - be \_ \_ \_ \_ \_

mol - den Bli - cken ich mein

Cor Fg

16

Glück ent - de \_ \_ \_ \_ \_ k ent - de - cken kann. A - ber ach! Wenn düs - tres

en uns - rer Lie - be fol - gen soll, uns - rer Lie - be fol - gen

soll, \_\_\_\_\_ loh-nen dies der Lie - be Freu-den, der Lie - be Freu - den?

Archi Clt Archi Tutti

*sf* *p*

Jüng - ling, Jüng - ling, das be-den - ke

cre - scen - do

dies der Lie-be Freu \_\_\_\_\_ Jüng - ling, das be-den - ke

crescendo

wohl \_\_\_\_\_ s-ter Jüng-ling! Mit Ent - zü-cken nehm ich dei - ne Lie - be \_\_\_\_\_

Archi

*p* *p*

Cor Fg

an, da in dei-nen hol-den Bli-cken ich mein Glück ent-de - cken kann, ich mein Glück ent-de - cken

Archi Cor Tutti

PROBENPAPIER • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert

47 **allegretto**

kann. Nichts ist mir so wert und teu - er

Tutti

Clt

sf p

52 als dein Herz und dei - ne

Tutti

sf p

56 Herz und dei - ne Hand; voll vom

cresc. f p

cresc. f p

60 reins - te geb ich dir mein Herz zum Pfand, geb ich

Tutti

cresc. f

cresc. f

mein Herz zum Pfand,

p

p

PROBENPAPIER

Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

68

geb ich

Archi

Tutti

cresc.

*f*

72

dir mein Herz zum Pfand, geb ich dir mein Herz

*p*

cre -

76

Herz zum Pfand.

scen - do

*f*

Frank: Ich vortreffliche Sängerinnen müssen meiner Gesellschaft einen besonderen  
 Mademoiselle Silberklang: sie um sechzehn Taler bei mir bleiben wollen — —  
 Puf: die Hand — Ich mache nicht viel Umstände.  
 (Frank) Akkordieren Sie zugleich, wie oft sie in einer Woche den Katarrh haben will!

*Monsieur Vogelsang*

Hier, Herr Frank, hab ich die Ehre, Ihnen meinen Mann aufzuführen.  
 Willkommen, willkommen! O, nun hab ich ja schon eine Oper beisammen. Nur Einigkeit,  
 bitt ich, meine Kinder.  
 Mademoiselle Silberklang: Über mich werden Sie deshalb nicht klagen können; ich bin das beste Mädchen, ich tue alles,  
 was man will. Sagen Sie mir, wieviel hat Madame (auf Madame Herz zeigend) Gage?  
 Soviel wie Sie.  
 Mademoiselle Silberklang: Das hätt ich wissen sollen!  
 Madame Herz: Sie glauben doch wohl nicht mehr zu verdienen als ich?  
 Puf: O Einigkeit!  
 Mademoiselle Silberklang: (zu Frank) So müssen Sie mich wenigstens als erste Sängerin annehmen.  
 Madame Herz: Dagegen protestier ich!

3. Terzett (Mademoiselle Silberklang, Madame Herz, Monsieur Vogelsang)

**Allegro assai**

Mademoiselle  
Silberklang

Arch  
Ich bin die ers-te Sän-ge-rin, ich bin die ers-te

Oboi  
Clarinetti  
Fagotti  
Corni  
Archi

5 Madame Herz (*spöttisch*)

Das glaub ich, ja, das glaub ich, ja,  
Sän-ge-rin.

9 Sinn.

will es Ih-nen nicht be-  
Das sol-len Sie an-schrei-ten!

13

Das glaub ich, ja,  
Vogelsang  
Ich bin die ers-te Sän-ge-rin, ich bin die ers-te  
Ei, las-sen Sie sich doch be-deu-ten, las-sen Sie sich doch be-

17

nach Ih - rem Sinn. Ich will es Ih-nen nicht be - strei - ten,  
 Sän - ge - rin. Das sol - len Sie mir nicht be - strei - ten, das sol - len  
 deu - ten, ei, ei, so las - sen Sie sich doch be - deu - ten, :

*Tutti*  
*f p f p*

21

ich will es Ih-nen nicht be - strei - ten, ich will n - strei - ten, nicht be -  
 Sie mir nicht be - strei - ten, icht be - strei - ten, nicht be -  
 ei, so las - sen Sie sich doch be - ten, las - sen Sie sich doch be -

*f p* *crescendo*

25

Ich bin von kei - ner zu er - rei - chen, das wird mir je - der ein - ge -  
 a - ten!

*Tutti*  
*f p f p*  
 Archi

PROBENPAPIER  
 Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

30 (spöttisch)

Ge - wiss, ich ha - be Ih - res - glei - chen noch nie ge - hört und nie ge -  
stehn.

34 sehn. Monsieur Vogelsang

Was wol - len Sie sich erst ent - rüs - ten, mit <sup>rer</sup> - zug  
Archi <sup>tr</sup>

38

brüs-ten? <sup>at</sup> be - son - dern

42 *M*

Ge-wiss, ich ha-be Ih-res-glei - chen noch nie ge - hört und nie ge -  
ner zu er-rei - chen, nein! Das wird mir je-der ein-ge-stehn, ein - ge-  
Was wol-len Sie <sup>(sch)</sup> sich erst ent-rüs - ten, mit ei-nem lee - ren Vor-zug

sehn, ge-wiss, ich ha - - be Ih-res-glei - chen noch nie ge-hört \_\_\_\_\_ und nie ge-sehn,  
 stehn, ich bin von kei - - ner zu er-rei - chen, das wird mir je - - der ein-ge-  
 brüs - ten, was wollen Sie \_\_\_\_\_ sich erst ent-rüs - ten, mit ei-nem lee - Vor-zug

ge-wiss, ich ha - - - be Ih - res h n. hört und  
 stehn, ich bin von kei - ner zu u er - rei-chen, das wird mir  
 brüs - ten? Ein je-des hat be - son - dern Wert, be - -

sehn, ge-wiss, ich ha - - - be Ih - res - glei - chen noch nie ge -  
 .n-ge - stehn, ich bin von kei - ner zu er - rei - chen, zu er -  
 u - dern Wert, ein je-des hat be-son - dern Wert, be - son - dern



58

hört und nie ge - sehn, noch nie ge - hört und nie ge -  
 rei - chen, das wird mir je - der ein - ge - stehn, das wird mir je - der ein - ge -  
 Wert, be - son - dern Wert, ein je - des hat be - son - dern

62

sehn. Ich bin die ers - te  
 stehn. Ich bin die ers - te  
 Wert.

Archi  
*p*

66

ers - te, ich, ich!  
 ich bin die ers - te, ich!

Ob  
*cresc.*

70

Ich bin die ers - te Sän - - - ge - rin.

Ich bin die ers - te, die ers - te Sän - - - ge - rin.

Ei, ei, was wol - len Sie sich ent -

*sf* *p* *tr* **Tutti**

74

rüs - ten, mit ei - nem lee - re

en?

Mich lobt ein

*cresc.* *p*

78

in je - der, der mich hört, mich lobt ein je - der, ein

der mich hört, mich lobt ein je - der, der mich hört, ein je - der,

*f* *p* *f* *p* *f* *p* *tr*

je - der, ein je - der, mich, mich!

ein je - der, mich, mich!

Ei, ei, ein : les

*tr* *cresc.* *f*

Monsieur Vogelsang

hat be - son - dern Wert, ein je - des Wert.

*cresc.*

adagio

Madame Herz

A - da - gio, a - da - gio, a - da - gio, a - da - gio!

*b, Clt, Fg* *Tutti* *mf* *p*

PROBENPAPIER Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

**allegro assai**

Mademoiselle Silberklang

98

Al - le - gro, al - le - gris - si - mo, al - le - - - - -

Archi

102

105

- - - - - gro, al - le - gro, al - le -

*cresc.*

109

gris pia - nis - si - mo, pia - nis - sis - si - mo! Kein

*andante*

ünst - ler muss den an - dern ta - deln, es setzt die Kunst zu sehr he -

Clf

116 Madame Herz

Mademoiselle Silberklang Wohl - an, nichts kann die Kunst mehr a - deln, ich  
Ganz recht, nichts kann die Kunst mehr

rab. —  
Tutti

This block contains the musical score for measures 116 to 118. The vocal line is in a soprano or alto register, with lyrics in German. The piano accompaniment features a prominent triplet pattern in the right hand. The tempo and dynamics are marked 'rab.' and 'Tutti'.

119  
steh von mei-ner Ford-rung ab, ich steh, ich  
a - deln, ich ste-he e - ben-falls n  
Kein Künst-ler muss den an-dern

This block contains the musical score for measures 119 to 122. The vocal line continues with lyrics. The piano accompaniment provides harmonic support. The tempo and dynamics are marked 'rab.' and 'Tutti'.

123  
ann  
cht, — nichts kann

This block contains the musical score for measures 123 to 126. The vocal line continues with lyrics. The piano accompaniment provides harmonic support. The tempo and dynamics are marked 'rab.' and 'Tutti'.

127

die Kunst mehr a - deln, nichts kann die Kunst mehr  
 die Kunst mehr a - deln,  
 - deln, den an - dern ta - deln,

130

a - - - n - - - ka - - - a - - -

133

steh von mei - - - ner Ford - rung ab, ich steh von  
 deln, ich ste - he e - - - ben - falls nun ab, ich ste - he  
 kein Künst - ler muss den an - dern ta - deln, nein, es

*cresc.* *fp* *f* *p*

136

(stille zur Silberklang)

mei - - ner Ford-rung ab. Ich bin die ers - te!

e - - ben-falls nun ab.

setzt die Kunst zu sehr he - rab, kein Künst-ler muss je ta - deln,

Archi

139

an, an die Kunst mehr (laut)

Ganz

setzt die Kunst zu sehr he - rab - ein Künst-ler muss den an - dern

(stille zur)

142

lobt ein je - der. Ich steh von mei - ner Ford - rung

kann die Kunst mehr a - - deln! Mich lobt ein je - der. Ich

(laut)

(stille)

(laut)

- deln, es setzt die Kunst zu sehr he -

144

(stille)

ab. Ich bin von kei-ner, bin von kei-ner zu er - rei-chen.  
 ste - he e - ben - falls nun ab. Ich bin von kei-ner, bin von kei-ner zu er -  
 rab, es setzt, es setzt die Kunst zu sehr -

146 **Tempo primo**

(laut)

Ich bin die ich bin die  
 rei-chen. Ich bin die ers-te Sän-ge-rin. ich bin die ers - te,  
 rab.  
 Archi *utti*  
*f p f p f p f p*

150

Ich bin die ers - te, ich bin die  
 ich! Ich bin die ers - te, ich

Archi  
*f p cresc. f p*  
 3 3 3

PROBEKOPPIE - Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



ers - te, ich bin die ers - te, bin die ers - te, bin die ers - - te  
 bin die ers - te, ich bin die ers - te, bin die ers - te, bin die ers - - te  
 Ei, ei,

Sän-ge-rin. A - da - - - gio  
 Sän-ge-rin. A - da - - - gio  
 pia - - - no, pia - no  
 pia - - - no, pia - - - no,

- - gio, a - da - gio! Ich bin die ers-te  
 gro, al - le-gris - si-mo! Ich bin die ers-te Sän-ge-rin,  
 - - - no, pia - nis-si-mo, pia - no,  
 Archi

Sän-ge-rin, ich bin die ers-te,  
ich bin die ers-te,  
pia-no, ca-lan-do, man-can-do, di-mi-nu-en-do, de-cre-

*Tutti*

ich!  
ich!  
scen-do, pian pia-no, a-nis-si-mo, pia-nis-si-mo!

Puf: gkeit!

## Letzte

*L* *Madame Krone*  
 Ich hab ich gehört, Herr Frank, Sie geben andern sechzehn Taler und mir nur zwölf? Da wird nichts aus. Ich muss die höchste Gage haben, denn ich bin in allen Fächern zu brauchen.  
 (*heimlich zu Frank*) Gestehn Sie ihr's nur ein! Ich zahle ja so alles.  
 (*heimlich zu Madame Pfeil*) Beruhigen Sie sich nur; Sie sollen einen Separatkontrakt haben.  
 So lass ich's gelten.

Madame Vogelsang, Madame Herz, Mademoiselle Silberklang: Was ist das?  
 Dass ich gar keine Gesellschaft errichten will, wenn ich gleich anfangs so viel Hindernisse finde.

Krone: (*nach einer kleinen Pause*) Herr Frank, ich will der Kunst mein Interesse aufopfern.  
 Madame Vogelsang: Ich will mich am Beifall schadlos halten.  
 Madame Herz: Ich auch.  
 Mademoiselle Silberklang: Daran wird mir's auch nichts fehlen.

Puf: Nun, so wäre alles wieder in Ruhe, (*beiseite*) bis es wieder ausbricht.  
 Herr Frank, ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer Gesellschaft! Ich fürchte nichts — als dass Sie lauter erste Aktrizen und erste Sängerinnen haben.

#### 4. Schlussgesang (Mademoiselle Silberklang, Madame Herz, Monsieur Vogelsang, Puf)

**Allegro**  
Tutti

Oboi  
Clarinetti  
Fagotti  
Corni  
Clarini  
Timpani  
Archi

*p* *cresc.*

4 Mademoiselle Silberklang

Je - r

an.

8 Eh - re, wünscht der ein - je - der strebt,

Ob, Fg

wünscht der ein - zi - ge zu sein, und wenn die - ser Trieb nicht

Archi

16

wä - re, blie - be je - de Kunst nur klein, und wenn die - ser Trieb nicht

Ob

20

wä - re, blie - be je - - - de Kunst

24

Madame Herz

Ma

Künst-ler müs-sen frei-lich stre-ben, stets des

Kunst nur klein. Künst-ler müs-sen frei-lich stre-ben, stets des

Künst-ler müs-sen frei-lich stre-ben, stets des

PROBE-PARTITUR  
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

29

Vor - zugs wert zu sein; doch sich selbst den Vor - zug ge - ben, ü - ber

Vor - zugs wert zu sein; doch sich selbst den Vor - zug ge - ben, ü - ber

Vor - zugs wert zu sein; doch sich selbst den Vor - zug ge - ben, ü - ber

*tr* *p* *Ob*

33

and - re sich er - he - ben, macht den le in, macht den

and - re sich er - he - ben, macht den er klein, macht den

and - re sich er - he - be - Küst - ler klein, macht den

*f*

37

.ein.

- ler klein.

en Küst - ler klein. Ei - nig - keit rühm ich vor

*p* *Ob, Fg* *Archi*

42 Monsieur Vogelsang

al - len an - dern Tu - gen - den uns an; denn das Gan - ze\_ muss ge -

Musical score for measures 42-45, featuring a vocal line and piano accompaniment. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 4/4. The piano part includes arpeggiated chords and moving bass lines.

46

fal - len und nicht bloß ein einz' - ner Mann. Ei - nig - k  
er an - dern

Ob, Fg

Musical score for measures 46-50. Includes an instrumental part for Oboe (Ob) and Flute/Guitar (Fg). The piano accompaniment continues with arpeggiated figures.

51

Tu - gen - den uns an: der muss ge - fal - len und nicht bloß ein

Musical score for measures 51-55. The piano accompaniment features a prominent arpeggiated pattern in the right hand.

- ner Mann, und nicht bloß ein einz' - - ner Mann.

Musical score for measures 56-60. The piano accompaniment continues with arpeggiated chords and moving bass lines.

61 Mme. Herz *f* *p*  
 Künst-ler müs-sen frei-lich stre-ben, stets des Vor-zugs wert zu sein; doch sich  
 Mlle. Silberklang

M. Vogelsang *f* *p*  
 Künst-ler müs-sen frei-lich stre-ben, stets des Vor-zugs wert zu sein; doch sich

*f* *p*  
 Künst-ler müs-sen frei-lich stre-ben, stets des Vor-zugs wert zu sein;

Tutti *tr*

66  
 selbst den Vor-zug ge-ben, ü - ber and - re h. größ-ten Künst-ler  
 selbst den Vor-zug ge-ben, ü - ber macht den größ-ten Künst-ler  
 selbst den Vor-zug ge-ben, ü - be-ben, macht den größ-ten Künst-ler

Ob Tutti

71  
 1  
 - ten Künst - ler klein.  
 den größ - ten Künst - ler klein.  
 macht den größ - ten Künst - ler klein.

*p*

75 Madame Herz

Je - - - des leis - te, was ihm ei - gen,

Archi

79

hal - - - te Kunst Na - tur gleich -

83

Kunst Na - tur als Pub - li - kum dann

87

zei - gen, ob ge - hört, wem das größ - - -

te Lob ge - hört, lasst das Pub - li - kum dann zei - gen, wem das

Ob, Fg



95

größ - - - te, größ - - -

99

- - - - - te Lob ge - hört!

Archi

103 Mme. Herz

Künst-ler müs-sen frei-lich stre-ben, stet zugs sein; doch sich

Mlle. Silberklang

Künst-ler müs-sen frei-lich str wert zu sein; doch sich

M. Vogelsang

Künst-ler müs-sen frei en, Vor-zugs wert zu sein; doch sich

Tutti

108

ge - ben, ü - ber and - re sich er - he - ben, macht den

- zug ge - ben, ü - ber and - re sich er - he - ben, macht den

en Vor - zug ge - ben, ü - ber and - re sich er - he - ben, macht den

Tutti

größ - ten Künst - ler - klein, macht den größ - ten Künst - ler klein.  
 größ - ten Künst - ler - klein, macht den größ - ten Künst - ler klein.  
 größ - ten Künst - ler - klein, macht den größ - ten Künst - ler klein. Puf bin

Puf  
 hier un - ter die - sen Sän - gern der ers - te Buf - fo, das auf - fo, das ist

klar. Ich hei ß ich hei - ße Puf -

den ich den Na - men zu ver - län - gern, so heiß ich

ne Streit: Buf - fo. Er - go - bin ich der ers - te -  
 Ob, Clt, Fg

PROBEKOPPIERUNG  
 Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

Buf - fo; und dass wie ich keins sin - gen

kann, sieht man den Her - ren doch wohl an, sieht man den Her-ren doch wohl an?

Madame Herz *f*  
 Mlle. Silberklang Künst-ler müs-sen frei-lich stre-ben, stets des doch sich  
 M. Vogelsang Künst-ler müs-sen frei-lich stre-ben, or - z. sein; doch sich  
 Puf Künst-ler müs-sen frei-lich s' erte zug zu sein; doch sich  
 Künst-ler müs-sen fre' zugs wert zu sein; doch sich  
 Tutti

selbst en, ü - ber and - re sich er - he - ben, macht den  
 ge - ben, ü - ber and - re sich er - he - ben, macht den  
 - zug ge - ben, ü - ber and - re sich er - he - ben, macht den  
 en Vor - zug ge - ben, ü - ber and - re sich er - he - ben, macht den  
 Tutti

größ - ten Künst - ler klein, macht den größ - ten Künst - ler klein, macht den  
 größ - ten Künst - ler klein, macht den größ - ten Künst - ler klein, macht den  
 größ - ten Künst - ler klein, macht den größ - ten Künst - ler klein, macht den  
 größ - ten Künst - ler klein, macht den größ - ten Künst - ler klein, macht den

größ - ten Künst - ler klein, macht den größ - ten Künst - ler klein, macht ihn  
 größ - ten Künst - ler klein, macht den größ - ten Künst - ler klein, macht ihn  
 größ - ten Künst - ler klein, macht den größ - ten Künst - ler klein, macht ihn  
 größ - ten Künst - ler klein, macht den größ - ten Künst - ler klein, macht ihn

ihn klein.  
 macht ihn klein.  
 ein, macht ihn klein.

PROBENFÜR  
 Ausgabegüte gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag